

Kurze Geschichte von Schloß Eibesfeld

Dokumentation der hier beigebrachten Archivalien aus dem Stiftsarchiv Rein und dem Steiermärkischen Landesarchiv.

Die erste urkundliche Nennung von Stangersdorf und Umgebung, so auch der Grund, auf dem erst viel später das Schloß Eibesfeld errichtet wurde, stammt bereits aus dem Jahr 1138. Die ganze Gegend war ursprünglich Besitz der Grafen von Eppenstein; aus dem Erbe dieses Grafengeschlechtes, das zu Beginn des 12. Jahrhunderts am Mannesstamm ausstarb, schenkte die Gräfin Schala dem Kloster Rein diese Güter zu Stangersdorf und Umgebung. Diese Schenkung bestätigte Erzbischof Konrad von Salzburg am 22. Februar 1138 und abermals am 26. April 1140; die betreffenden Originalurkunden werden im Stiftsarchiv Rein noch heute sorgfältig verwahrt. Zu dieser Güterschenkung gehörte auch der spätere Mallerhof, ein Bauernhof, aus dem Mitte des 17. Jahrhunderts schließlich das heutige Schloß Eibesfeld wurde.

Die älteste gesicherte Nennung des nachmaligen Mallerhofes bzw. des späteren Schlosses Eibesfeld datiert aus dem Jahr 1571. Dem damals angelegten Reiner Urbar (Abgabenverzeichnis) zufolge bewirtschaftete *Vincenntz Sockhaimber* den nicht namentlich genannten Hof zu *Jeeß*, worüber ihm seitens des Klosters bereits das „Kaufrecht“ verliehen wurde, was gegenüber dem im Mittelalter weit verbreiteten unsicheren „Freistiftrecht“ (wo man jedes Jahr von der Grundherrschaft willkürlich abgestiftet werden konnte) ein weit sicheres Besitzrecht war. Bei der Aufzählung der angrenzenden Güter hören wir auch von einem gewissen Blasy Khlauber, von dem der nachmalige Klauberhof seinen Namen hat. Die jährliche Steuerleistung des Hofes aber betrug 2 Pfund Pfennige, also 480 Pfennige; weiters waren dem Kloster Rein an Naturalien 16 Viertel Roggen nach gehauftem bzw. gegupftem Grazer Maß abzuliefern.

Im Anschluß an diesen Urbareintrag werden (zum Gegensatz zu den oben nicht detailliert genannten Besitzbestand) noch zwei zum Hof gehörige Wiesen gesondert vermerkt:

- a) Die Wiese in Treffling gelegen, die an die Straße, an die Laßnitz, seine eigen Hofwiese und an des Blasy Klauber Wiese angrenzte.
- b) Eine Wiese, die Fritzwiese genannt.

In einem Reversbrief vom 15. Dezember 1597 bestätigt Caspar Breiner (auch Breuner) vom Kloster Rein einen Kaufbrief über den hier erstmals sogenannten Mallerhof erhalten zu haben, womit er auch rechtskräftiger Besitzer dieses Hofes wurde. Nach Tod seines Vaters Gottfried Preiner (+1597), der das Besitzrecht des Hofes am 18. April 1593 vom Kloster Rein käuflich erworben hatte, gelangte Caspar nun in den Besitz des Mallerhofes. Ob der oben genannte Vincenntz Sockhaimber bis 1593

Besitzer war, kann mangels historischer Aufzeichnungen nicht bestätigt werden.

Laut Robert Baravalle (Burger und Schlösser der Steiermark) soll der Mallerhof seinen Namen vom hier einst ansässigen Bauerngeschlecht der Maller haben, was aber nicht archivalisch belegt bzw. bestätigt werden kann.

Aus dem Jahr 1618 liegt nun der älteste erhaltene Kaufbrief über den Mallerhof vor:

Sigmund Friedrich von Trautmanstorf verkauft am 3. Oktober 1618 Wolf und Katharina Globitzer seinen eigentümlichen Hof *von alters hero des Bartl Huebgrundt, nunmehr aber der Mallerhof genant, zu Jeeß in Ambt Stangersdorf ligent*. Wann Trautmanstorf den Hof von Caspar Breiner erwarb, ist nicht überliefert. Besonders wichtig ist hier aber die erstmalige Nennung des „alten Vulgonamens“ Bartl Huebgrundt für den Mallerhof. Dies ist zugleich die älteste überlieferte Notiz zur Besitzgeschichte des Hofes, die so wohl mit Sicherheit in das 14./15. Jahrhundert zurückreicht und vom damaligen Besitzer, von dem nur der Vorname „Bartholomäus“ überliefert ist, herrührt.

Am 22. März 1624 verkauften Wolf und Katharina Globitzer den Mallerhof um 8000 Gulden an Elias und Maria Hemeter.

Nach Tod des Elias Hemeter verkaufte sein Bruder Mathias Hemeter den Mallerhof am 16. November 1640 an Gottfried Freiherrn zu Eibiswald; im Kaufbrief ist zu lesen: ... Hemeter verkauft an ... *Gottfriden Freyherrn Von Eybeswaldt Zum Purkhstall, obrister Erblandtfalkhen: und UnterJägermaister in Steyer, der Römischen Mayestät etc. Rath, Cammerer etc, und dessen Erben Ain Hoff zue Jesß Undter Stangerstarff gelegen, der Mallerhoff genandt*.

Die Verkaufsverhandlungen begannen bereits im Jahr 1633: Am 20. April 1633 bestätigte das Kloster Rein den Erhalt von 130 Rheinischen Gulden für das Kaufrecht um den Mallerhof von Gottfried Freiherrn von Eibisfeld erhalten zu haben; die noch offene Kaufrechtsgebühr von 145 Gulden soll bei der nächsten Stift bezahlt werden.

...Doch bis zum endgültigen Verkauf sollten noch 7 Jahre vergehen!

Dennoch war Eibiswald ab 1633 de facto Besitzer des Mallerhofes, da er auch in den jährlich angelegten Stiftregistern des Klosters Rein bereits als solcher geführt ist.

Einem dieser Stiftregister verdanken wir nun einen wertvollen Hinweis: Im Stiftregister des Jahres 1638 lesen wir einen unscheinbaren Vermerk, daß der zum Mallerhof gehörige Mayerhof (Wirtschaftshof) im Jahre 1637 völlig abgebrannt ist.

Nach dem Brand des Mayerhofes und dem tatsächlich erfolgten Kauf (bis dato war Eibiswald ja nur „de facto“ Besitzer) am 16. November 1640 dürfte Eibiswald wohl mit sehr großer Wahrscheinlichkeit mit dem Bau des Schlosses Eibesfeld begonnen haben!

Bereits am 3. November 1635 verlieh Johann Anton Fürst von Eggenberg auf Schloß Wildon an Gottfried Freiherrn von Eibiswald einen Burgfried „für sein Sitz oder Residentz Eggenwaldt, vorher Mallerhof genannt“ .

Mit diesem in der erhaltenen Urkunde genau beschriebenen Burgfried war ein geschlossener Sprengel niederer Gerichtsbarkeit innerhalb des Landgerichtes Wildon gemeint. Eibiswald durfte also über kleinere kriminelle Delikte, die in diesem Burgfried vorfielen, Recht sprechen und die Übeltäter mit Geldbußen belegen; die Blutgerichtsbarkeit (Todestrafe) war dem Landgericht Oberwildon vorbehalten. Dieses Privileg war Eibiswald nur auf seine Lebenszeit verliehen, nach seinem Tod fiel nicht nur dieser Burgfried an das Landgericht Oberwildon, sondern erlosch damit auch.

Interessant ist hier auch die Bezeichnung „Eggenwaldt“ für den einstigen Mallerhof; mit dem Bau des Schlosses ab den 1640er Jahren trat anstelle des Namens „Eggenwaldt“ die Bezeichnung „Eibesfeld“.

Bereits 1643 erwarb Gottfried Freiherr von Eibiswald den Klauberhof von Anna Portenbergerin und vereinigte diesen schließlich mit dem Mallerhof. Somit war das Schloß Eibesfeld (Wohn-)Sitz der Grundherrschaft, der Klauberhof (Gut Klauberhof) aber Verwaltungssitz der Grundherrschaft Eibesfeld. Darum lesen wir in den historischen Quellen immer vom „Gut Klauberhof“ und auch den ebendorthin untertänigen Bauerngütern.

Nach Tod des Gottfried Freiherrn von Eibiswald folgte 1645 sein Sohn Carl Ludwig Freiherr von Eibiswald; am 9. Juni 1649 bestätigte der damalige Reiner Abt von Carl Ludwig von Eibiswald 500 Gulden für offene Steuerausstände, sowie Kauf- und Sterbrecht nach seinem verstorbenen Vater Gottfried Freiherrn zu Eibiswald erhalten zu haben. 1653 scheint erstmals Christoph Rudolf von Eibiswald, der Bruder des obigen, als neuer Besitzer auf: Am 2. April 1653 quittiert der Reiner Abt Balthasar den Empfang erhaltener Steuergelder für den Zeitraum 1649-1652, den Mallerhof betreffend, von Christoph Rudolf von Eibiswald erhalten zu haben.

Nach dessen Tod am 22. Jänner 1664 erbte die hinterlassene Witwe Maria Margaritha von Eibiswald den Besitz. Am 13. Februar 1664 wurde ein genaues Inventar sämtlicher im Schloß vorgefundener Gegenstände angelegt; darin erfahren wir nun erstmals nicht nur sehr detailliert über die damalige Schloßeinrichtung, sondern auch über die damalige „Benamsung“ der einzelnen Räumlichkeiten; so finden sich: Kapelle, untere Rüstkammer, obere Rüstkammer, Frauen (Gräfin) Zimmer Stube, Kammerkeller, Mayerhofkeller, *in obern Stokh in der grossen Stuben und Cammer rechter Handt*, Kapellenstube, Kapuzinerstube, Tafelstube im unteren Stock,

Tafelstubenkammer, *im obern Stokh auf der Rechten Handt in der Stuben und Camer, in Khlain Camerl von der Taffel Stuben hinein, in der Frau Zimmer Stuben, auf dem undtern Saall.*

Ein weiteres Inventar vom 18. September 1664 gibt Auskunft über das Schloß selbst und den dazugehörigen Gebäuden und Gründen:

Das Schloßgebäude selbst, als *der eingefanngne* (eingezäunte) *Groß gemauerte Stockh* bezeichnet, wurde mit 10.000 Gulden bewertet, ein gemauerter Getreidekasten samt nebenstehenden *Stöckl* mit 250 fl, ein Wurzgarten mit 400 fl, ein kleineres *Gärtl ausser des Hoffs* mit 40 fl, ein Krautgarten mit 60 fl, das Mayerhaus samt dazugehörigen 4 Huben um 500 fl, womit vier große Grundstücke gemeint sind, die früher einmal eigene mittelgroße Bauernwirtschaften -Huben- waren, und schließlich drei der Herrschaft Rohr unterstandene Wälder. Die Gesamtschätzung samt Getreide, Vieh etc. ergab schließlich 12.353 fl, die Schulden kamen auf 2718 fl.

Maria Margaretha Dorothea von Eibiswald verkaufte den nach ihrem Gatten geerbten Besitz am 12. Juli 1667 an Anna Maria Gräfin Khißl, geborene Gräfin *Perckhin von der Thaub und Lippe*.

Im erhaltenen Kaufbrief heißt es: ... der in Leubnizfeldt gelegene Mallerhoff, mit denen zugehörigen Gietter, Grundt Stükhen, Aniezo Eybesfeldt genannt, mit dem Neu auferbauten Stokh, Mayrhauß, Stallung und deren Zue Gehörigen Wissen Garthen undt Gründten. Während im Kaufbrief von 1640 noch einzig vom Mallerhof die Rede ist, hören wir hier erstmals vom neuerbauten Schloß Eibesfeld, das demnach erst (bald) nach 1640 erbaut wurde.

Die neue Besitzerin bezahlte dem Stift Rein am 12. Jänner 1667 Steuerschulden der Maria Margarita von Eibiswald aus den Jahren 1660 – 1665 im Ausmaß von 650 Gulden.

Im Schloßarchiv Eibesfeld sind vier Original-Anschläge aus dem Jahr 1666 erhalten geblieben, die über die Steuervorschreibung berichten.

Darin lesen wir in puncto Eibesfeld vom wohlerbauten gemauerten Haus, das mit guten Kellern versehen, weiters ein gemauerter Getreidekasten, das alles mit Ringmauern umfassen; weiters der gutgebaute Mayerhof, Binderhütte, ein großer Stall, eine Schmiede, ein großer Krautgarten sowie ein Kuchel- und ein Kranzlgärtl; mit sämtlichen Grundstücken, Wäldern und Weingärten wurde dies alles mit 8932 fl bemessen. Der Klauberhof kam insgesamt auf 4372 fl, die Unter Tüllmitschmühle auf 7795 fl, die Aumühle auf 2864 fl, der Hof bei St. Margarethen auf 1500 fl. Die Gesamtsumme dieses Anschlags kam auf stolze 29.446 fl

Nach Tod der Anna Maria Gräfin Khissl wurde am 10. September 1674 ein Inventar angelegt. Auffällig ist hier, daß in dieser Schätzung nicht nur das Schloß selbst, anstatt der früheren 10.000 Gulden (Stand 1664), diesmal nur mit 5000 fl bewertet wurde, sondern auch sämtliche zum Schloß

gehörige Gebäude diesmal in ihrem Wert vermindert erscheinen; dies rührt wahrscheinlich von der früher zu hoch veranschlagten Schätzung. Die Gesamtsumme der Schätzung ergab nur mehr 6762 fl, die Schulden kamen auf 1060 fl.

Der Besitz ging folglich an Maria Elisabeth Gräfin von Trauttmansdorff, geborene Khissl, die am 2. April 1675 einen Teil der für Eibesfeld zu zahlenden Kaufrechtsgebühr von 600 fl dem Stift Rein erlegte.

Nach deren Tod fand die Inventur am 22. März 1694 statt; abermals liegt ein sehr ausführliches Inventar über alle im Schloß verwahrten Gegenstände vor. Diesmal -im Gegensatz zu 1664- mit Bewertung der einzelnen Posten!

Wieder lernen wir einige Räumlichkeiten des Schlosses kennen: Graf Khisslisches Zimmer, Kapuzinerstube, Zimmer neben der Kapelle, Dienerzimmer, Pflegerzimmer, Gesindestube, Kaminzimmer, Frau Gräfin Zimmer; die Gesamtsumme dieser Schätzung kam auf 18.060 fl.

Neue Besitzerin wurde 1694 die Cousine der Verstorbenen, Maria Eleonore Gräfin Ursin-Rosenberg, geborene Gräfin Khissl.

Da sich unter den Eibesfeld-Archivalien des Stiftsarchives Rein ein Steuerschuldenauszug des Carl Ferdinand von Puechpäm (Puchpaum) aus dem Jahr 1697 befindet, wurde dieser spätestens in diesem Jahr Besitzer.

Für das Jahr 1739 ist wieder eine Steuervorschreibung überliefert:

Darin wurde der Klauberhof samt dazugehöriger Tillmitschmühle mit 7530 fl bemessen, das Schloß Eibesfeld 1200 fl, sämtliche Grundstücke 1260 fl, Aumühle samt Grundstücken 2000 fl, Weingarten in Luttenberg 390 fl und der Weingarten in Innerberg 538 fl. Weiters hören wir von einer kleineren nicht näher genannten „Reparation“ (baulichen Veränderung?) des Schlosses, die mit 40 fl in Abzug gebracht wurde. Neben den zahlreichen Mühlen ist auch von einer Brettersäge die Rede. Dieser Anschlag gewährt auch besten Einblick in das gesamte Wirtschaftsleben der Herrschaft; unter den zahlreich genannten Bediensteten werden auch der Gärtner und der Gärtnerjunge genannt. Ersterer hatte einen Jahreslohn samt Weingeld von 32 fl, erhielt wöchentlich 1 Laib Brot im Wert von 8 Kreuzer; für die jährliche Kost wurden wie bei den anderen Schloßleuten 20 fl veranschlagt. Der Gärtnerjunge erhielt einen Jahreslohn samt Weingeld von 8 fl, wöchentlich einen Laib Brot im Wert von 6 Kreuzer; für seine Kost wurden ebenso 20 fl veranschlagt.

Nach Tod des Carl Ferdinand Freiherr von Puchbaum fand die Inventur am 23. März 1739 statt. Der mit Mauern eingefangene groß gemauerte Stokh (Schloß), Mayrhoft, Stadl, Pindthütten und Schmitten wurden insgesamt mit 5000 fl bewertet; der gemauerte Getreidekasten mit 150 fl, de Kränzel- und

Krautgarten mit 200 fl und das Kuchelgärtl mit 50 fl. Weiters werden wir hier erstmals über die schon oben genannten vier Huben näher unterrichtet: Darunter verstand man nun den *Hoff Akher* aus 11 Tagwerken bestehend mit 200 fl veranschlagt, den *Thorakher* mit 12 Tagwerken samt *Weixlgärthl* mit 180 fl, den *Thall*, und *Klaine Akher* mit 10 Tagwerken um 130 fl sowie die 2 *Wüßen*, 1 *grosse*, und 1 *Klaine* um 100 fl. Die 3 Waldungen in *Kunberg* kamen auf 400 fl.

Die Gesamtsumme der Schätzung bezifferte sich schließlich mit 7142 fl, die Schulden kamen auf 1306 fl.

Laut einem Vermächtnis des Verstorbenen wurden seine Muhmen Maria Anna und Maria Eleonora von Aschau neue Besitzer.

Am 1. Juni 1743 verkaufte Maria Anna Freiin von Aschau geborene Freiin von Webersperg als Gerhabin (Vormund) ihrer Töchter Eleonora Freiin von Aschau und Maria Anna Gräfin von Gaisruck geborene Freiin von Aschau die Herrschaft Eibesfeld an Maria Barbara Reichsgräfin von Wildenstein geborene Reichsgräfin von und zu Trauttmanstorff.

Die Käuferin übernahm das einer löblichen Landschaft mit 31 fl 5 ß 24 den und 18 fl 3 ß 22 den beansagte Freigut Klauberhof mit allem Zugehör samt der Tillmitschmühle an der Sulm, dann das dienstbahre Gut Eibisfeld mit daselbstigen Gschlüssel samt Gründen um einen Kaufpreis von 9000 fl.

1760 folgte ihr Sohn Max Josef von Wildenstein; damals gehörten zum Schloß die Ämter Grötsch, Schrötten, Tobis, Dechsenberg, Wippelsach, Unter-Tillmitsch, Stiefen, St. Margarethen bei Lebring und der Klauberhof.

Nach Tod des Max Joseph Graf von Wildenstein wurde laut Erbserklärung vom 3. Juni 1791 sein Sohn Kajetan Graf von Wildenstein Fideikommißerbe.

In einer Rekognition vom 22. Juni 1791 bestätigte Kajetan von Wildenstein die Einantwortung der nach dem Tod seines Vaters ihm zugefallenen Fideikommißherrschaften wie auch als eingesetzten Universalerberben des gesamten Allodial-Verlasses.

Kajetan Graf von Wildenstein verkaufte den *Mahlerhof oder Eibesfelderhof* am 1. Juli 1791 um 14.000 fl an Joseph Madl, Pächter der Herrschaft Seggau, und seine Gattin Elisabeth; laut Quittungen erlegte Madl 7000 fl bereits am 27. April 1791, die restlichen 7000 fl am 1. Juli 1791.

Nach Tod des Joseph Madl, der am 11. Oktober 1811 auf dem Eibesfelderhof verstorben war, fand die Verlaßabhandlung am 4. April 1814 statt. Zu den hinterlassenen Realitäten gehörten die ständische Gült Klauberhof, dann der sub Urbarnummer 128 nach Rein dienstbare, Zins- und laudemialmässige sogenannten Mahler oder Eibesfelderhof und der unter Urbarnummer 108 nach Rein dienstbare Egel- und Dengelhof. (Diesen sogenannten Tenkenhof in Stangersdorf erbte Maria Theresia

verwitwete Egglin 1731 von ihrem Vater Ferdinand Tengg. Nach deren Tod erwarben 1775 Ignatz und Josepha Mayrhofer den Hof, die ihn schließlich am 1. Juli 1793 um 17.500 fl an Joseph Madl verkauften).

Neben der Witwe Elisabeth Madl wurde als Erbin die einzige Tochter Josepha Madl, verehelichte Edle von Neupauer, *die sich laut ihrer hierorts hinterlegten Original Erbserklärung datiert Pettau 7. Juli 1813 unbedingt zur Erbin des väterlichen Verlasses erklärt.*

Die Immobilien wurden wie folgt bewertet:

Die ständische mit keinem eigenen Schloß versehene Gült Klauberhof 10.000 fl

Der landschaftliche Weingarten in Luttenberg 1000 fl

Eibesfelderhof 4800 fl¹

Dengen- und Egelhof samt Mühle 24000 fl

Wälder unter der Herrschaft Rohr 1200 fl

Anssat, Vieh, Getreide, Fahrnisse und Mühlen ... 4453 fl

Die Summe des gesamten Vermögens kam auf 52.974 fl 54 kr, die Schulden auf 25.881 fl 40 kr.

Am 28. September 1844 verkaufte Josephine Canal von Ehrenberg Eibesfeld um 18.000 fl an Emilie von Peche` geborene Freyin d'Aubigny von Engelbrunner.

Laut Kaufvertrag vom 3. Oktober 1851 wurde Dr. Sigmund Conrad Besitzer von Eibesfeld.

Conrad von Eibisfeld erwarb am 21. April 1855 von Franz und Josepha Radl die Patreshube -Urbarnummer 116 Rein- um 12.000 fl.

¹ Dies war nur der Wert des Schlosses allein; das gesamte Gut Eibesfeld kam auf 22.400 fl.